

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 3-6

Artikel: Schwyzerdütsch für üsi Schwyzerjuget
Autor: Schmid, Gotthold Otto / Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyzerlüt

Zytschrift für üsi Schwyzerische Mundarte

Erschynt 4-6 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, 40 Jurastraß 40
Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck & Sped. R. Bieri, Oberdießbach.
Abonnemänt für 1947 (10-12 Nummere) Fr. 6.50, Usland Fr. 8.50

Einzelprys (a de Kiosk) 2.10 Fr. Nr. 3—6. Yzalunge uf Postscheck Ila 795, Fryburg.
Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue
Rückporto nid vergässe!

NB. Sid so guet und schribet Euji Manuskript uf der Schribmaschine.

Fryburg, im Maie 1947

9. Jahrgang Nr. 3—6

Schwyzerdütsch für üsi Schwyzerjuget

I der Schwyz redt men afen au meh vom »Heimatschutz- und »Naturschutz«, vo üsne Brüch, Sage, Trachte, Baute usw. Aber der nötigst und wichtigst Heimatschutz isch der Respäkt vor üser eigete Muetersprach, vor üsne Mundarte, vor üsem liebe Schwyzerdütsch. We mir das tüe in Ehre ha, schätzen und pflege, so rette mir nid nume das, was ussefür schön, wärtvoll und üsers isch i der Heimat, nei, mir retten und achte, was innerfür, im Härz und i der Seel, im Bluet, im Verstand und Geist zu üs cho isch vo üsne Väter, den alten Eidgenosse. Ihri Sprach, ds Schwyzerdütsch, het alles am besten und töifsten und läbigsten ufgspicheret, was üsi Väter dänkt, gspürt, gsuecht und wölle hei, au alles, was ihne wärt und lieb gsi isch, für das sie gstritte, glitten und ihres Bluet und ihri Chraft versprützt hei. Wenn es i der Schwyz heimelig isch, we mir hie deheime si, so isch es zum große Teil wäge der Sprach vo üsem Müeti, vom Ätti und Großätti, der Sprach vo der Großmueter, de Gschwüsterete, vo de Gspane, Verwandte, Kameraden und Bekannte. Ohni Schwyzerdütsch wäri d Schwyz nümme rächt üsi Schwyz und üsi Heimat, und ohni Züritütsch wäri au ds Züribiet nümme so rächt ds Züribiet aber fasch e frömndi, usländischi Koloni. — Und das wei mir alli sicher nid la gscheh oder?

We men aber öppis wott rette für d Zuekunft, mueß men au der Chopf und ds Härz vo allne Bueben und Meitschi für di Sach gwinnen und chönne begeistere. Es Land läbt i syr Juget, will sie sy Zuekunft, sy Trost und sy Hoffnung si. — Drum sollen au alli Bueben und Meitschi ihres Heimatland und ihri Heimatsprach rächt achten, schätzen und stolz und chäch derzue

sta, wägen es isch e gueti, schöni und chöstlichi Sach; es isch d Schatzchammer und d Brunnstube vom wahre Schwyzergeist und vo ächter Schwyzerart.

* * *

«Schwyzerlüt» wott mit der Zyt — und wenn es geit — für alli Kantön es Büechli für d Juget uf Schwyzerdütsch usegä, will grad für di junge Mönschechind zwüsche 11 und 14 Jahr nid vil i der Mundart z läsen isch. Da heis di Chlyne und de di große Lüt scho besser, we sie würrklich wei öppis uf Schwyzerdütsch läse! — Ds erste Büechli chunt grad für d Zürcher Bueben und Meitli use, will der Lehrer und Schriftsteller Rudolf Hägni scho sit es paar Jahr dä Plan ufgno und a där Sach, wo zum größte Teil sy Sach worden isch, brav gschaffet het. Es isch nid so liecht gsi, e «Zürcher Jugetnummer» uf d Bei z stelle, will es uf Züritütsch äben lang nid sövli schöni und gueti Gschichte git wien öppen uf Bärndütsch oder Solothurnerdütsch oder hüt au uf Schaffhuserdütsch (Albert Bächtold). Aber di Sach isch ändlech glich rächt zstand cho nach em Sprüchwort: «Was lange währt, wird endlich guet!» Drum wei mir üs alli dranne rächt freuen und mit Ifer all di schöne Gschichten und Brichte chüstige. — Mir wei au vo Härzen allne fründlech danke, wo mitgschaffet und mitghulfe hei a däm großen und schöne Wärk: z erst em Rudolf Hägni und allne Mitarbeiter, aber au allne Behörden und Vereine, allne Mundart- und Heimatfründe, wo zu där Sach gstande si und au no stö mit Rat und Tat, mit Lyb und Seel. — Drum isch das Wärk au schön und guet grate, Gottlob und -dank! Nämets id Hand und läset drinne! G.S.

* * *

Liebi jungi Fründ, Chind und Buebe!

Mer händ daa es Chöörbli mit Gschänklene ggrüsch für i wien a der Wienacht oder am Gibuurtstaag. Fascht all öiser Zürcher Mundaartschriftsteller händ e Gaab gstiftet dra ane. Iez chönd er nu uuslääse, was i freut, oder besser gseid: Druus lääse! Das Chöörbli ischt nämli es GschichteChöörbli; es sind truckti Gschänkli — züritütsch Gschichte sinds! Schriftütschi Büecher gids ja scho gnueg, gäled, a denen ischt kä Mangel, aber züritütsch Gschichte für Chind gids nanig vill. Und doch sötted er au scho als Chind lehre züritütsch lääse, suscht wänder spööter emaal nüme derhinder, wäner groß sind. Das sääged die Große aliwyl wider, wo si nüd scho als Chind draa gwänt händ, wänns sötted e schwyzertütsches Buech lääse: «Zuelose tüemer gäärn, wän eine züritütsch Gschichten oder Väärs voorlist, aber sälber lääse, nei, das ischt is z müesam, me chund ja niene hy, zu dem bringed mer d Giduld nüd uuf!»

Und das ischt schaad! Es ischt dänn nüd aliwyl öpper ume zum Voorlääse, wämer grad emaal Zyt hett zum Zuelose. Und doch gids au vili schwyzertüütschi Buecher für die Grooße, won ebe so schön und so vill wärt sind wie die schrifttüütsche. Und gäled: s Schwyzertüütsch ischt ja öiseri Mueterspraach; die sött mer nüd nu chöne rede, die sött men au chöne lääse! A dären aa kânt mer ja öis Schwyzer zeerscht. Frööged nu die, wo lang furt gsy sind i der Wält usse, waß für e Freud daß ghaa händ i der Fröndi, wäns uf eimaal ungsinet ghöört händ schwyzertüütsch rede! Warum ächt? Wills esi voor choo sind wie di-heime! Will enen ales wider z Sii choo ischt, waß emaal gäärn ghaa händ — was emaal ires Glück uusgmacht häd: De Vater und d Mueter, de Großvater und d Grosmueter, d Schuelkame-raade, d Stadt und s Doorf, wos uufgwachse sind, de Wald und s Fäld, de See, de Fluß und de Bach, wos als Chind baadet und gfishet und gschifflet händ, d Vögeli, wies gsunge händ uf de Bäume, d Chüe mit de Gloggen uf der Weid und na vill anders, won emaal zun irem Lääbe ghöört häd.

Ganz ase, wies doozmaal gsy ischt und töönt häd, cha mes ja nu uf Schwyzertüütsch sääge. Wän öisers Häärz sälber au chönt rede, so wüürds welewääg schwyzertüütsch rede. D Mue-terspraach eleige chund us em Häärz, und will ales daas, was öis emaal eso gfreut häd und aliwyl wider freut, wämer draa tänked, au i dene schwyzertüütsche Buechere verzellt ischt, so müend er ebe scho als Chind lehre, schwyzertüütsch lääse, suscht wüürded er i ja sälber um e grooßi Freud bringe, wie die, won iez nüme derhinder möged, wills ene z ungwonet ischt und ene z vill Aarbet gid.

Mer müend drum em Härr Tokter Schmid, wo die Zyt-schrift use gid, tanke sääge, das er is Ggläägeheit ggää häd, das mer öi händ chönen eso es Gschänk mache und natüürli au de-ne Schriftstellere, wo die Gschichte für öi uufgschribe händ.

Soo, und iez gryffed zue; i wöischi gueten Appityt!

Ruedolf Hägni.

* * *